

Wahrhaftige Kalender-Drakula, nach den Prophezeiungen der frommen Kartenschlägerin Agelilnde

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **13 (1887)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-427704>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wahrhaftige Kalender-Dracula, nach den Prophezeiungen der frommen Kartenspielerin Ugelinde.

Diese Prophezeiungen sind weit zuverlässiger als die bekannten Wetterregeln: Hornung hell und klar, ein schöner Februar; donnerst im Mai, so ist der April vorbei; und kräht der Hahn auf dem Mist, so ändert sich das Wetter oder es bleibt wie's ist. Sehr großen Einfluß auf den Charakter der Menschen hat jeweilen der Monat, in welchem man geboren wird.

Kindlein, so im April geboren, führen Andere gerne an der Nase herum, lassen sie als gehorsame, kriechende Kugel über den Stock springen. Kurz — sie sind so geschickt, daß sie Andere mit souveräner Verachtung stets in den April schiden und werden sehr unwillig, wenn sie dem Monatsbilde gemäß nicht Alles durch „stieren“ können. Ihre Stirne ist daher oft so sehr abgerieben, daß kaum drei Härchen mehr darauf geblieben sind.

Otto Bismarck erblickte am 1. April 1815 das Licht der Welt.

Kindlein, im Oktober geboren, sind schweigsam, indem sie schon durch die „g'schweigende“ Amme dazu angehalten werden. Obschon man sonst im Alter redseliger wird, schweigen sie immer noch und lassen dafür Kruppanonen sprechen. Ihr Monatsbild ist der Skorpion, der als Waffe einen gefährlichen Hinterlader hat.

Karl Motte kam am 22. Oktober 1800 zu Medlenburg als Rekrut zur Welt.

Kindlein, im März geboren, werden eigenständig und herrschsüchtig, mischen sich gerne in bulgarische Balgereien. Halten mehr auf Dynastie als auf Dynamit und richten sich in Bezug auf Fußchen und Stoßen ganz nach dem Monatsbild.

Der Moskowidder Alexander wurde express am 10. März 1845 in Petersburg geboren. Kaiser Wilhelm war auch im März geboren (1797), war aber ausnahmsweise nur Anno 1848 im Badischen putzig wie das Monatsbild, sonst fast immer lammsfromm.

Knäblein, im Juli geboren, werden kriegerisch, freiheitsliebend, tapfer und sind oft, ihrem Monatsbilde entsprechend, die edelmütigen Böwen ihrer Zeit gewesen.

Garibaldi wurde am 4. Juli 1807 geboren.

Zur Preiskonkurrenz. *)

Motto:

Der Zweck heiligt die Mittel.

O du grosser Heiligsprecher!
Lass von einem armen Schächer
Dich anhymnen nur ein wenig,
O du grosser Priesterkönig!

O du, eines Bismarcks Wonne,
Hehre Jesuitensonne!
Glaube mir, o heil'ger Alter,
Dich verehrt der Nebelspalter.

O du Carmina-Verfasser,
Grosser Sünd- und Fehl-Erlasser,
Heiliger Gefängnis Mann,
Sieh' auch uns voll Gnaden an.

Und bekommen wir den Preis,
Lieben wir dich auch so heiss,
Wie der kleine Windthorst schier,
Das versprechen wir dir hier.

*) Ueber 500 Hymnen sind bis jetzt zu der Preiskonkurrenz eingelaufen, welche zum 50-jährigen Priester-Jubiläum des Papstes ausgeschrieben ist. Da erfasste auch einen unserer Mitarbeiter der Geist, und wenn er auch nicht den Muth hatte, seine Hymne direkt einzusenden, so bat er uns wenigstens um Veröffentlichung derselben. Vielleicht nimmt man in Rom Notiz davon. Die Red.

Neue Gesellschaftsspiele

für politisch-diplomatische Kinder.

1. Ministerkriseln.

Dieses, namentlich in Frankreich sehr beliebte Spiel wird von einer größeren Partei, der Kammer, und einer kleinere, dem Ministerium, gespielt. Die Mitglieder des letztern stellen sich auf einen möglichst wackligen alten Kasten. Die Kammermitglieder stürmen solange gegen den Kasten, bis das ganze Ministerium herunterpurzelt. Dann wird ein frisches gewählt und das Spiel beginnt von Neuem.

2. Der Auflösungsmann.

Ein echt germanisches Nationalspiel. Wer am lautesten schreien kann, wird zum Auflösungsmann gemacht. Die Uebrigen theilen sich in Anhänger und Gegner desselben. Dann verstecken sich Alle und der Auflösungsmann muß suchen. Findet er mehr Gegner als Anhänger, so löst er die Gesellschaft auf und beginnt die Suche von Neuem. Findet er aber mehr Anhänger, so wird ein anderer Auflösungsmann gesucht und das Spiel von vornen gespielt.

Eisplaudereien.

Der Russe: „Schönstes Fräulein, Sie rasen dahin, als ob Sie einem Dynamit-Attentat entgehen müßten oder sonst ein heißgeliebter Staatsbeamter wären, der seine sauer gestohlene Million in Sicherheit bringen müßte.“

Russin: „Bitte sehr, ich rechne nur aus, wie viel Flaschen Sekt man mit diesem Eis fügen könnte, worüber ich eben fuhr.“

Der Franzose: „Kommen Sie, Schönste, so im Flug mit Ihnen erobern wir Elß-Lothringen und wenn's nur auf Minuten wäre!“

Französin: „Ach gehn Sie doch, da müßte ich mir erst mein Hütchen à la conquérant aufsetzen. Mein heutiges Kostüm à la barrique de bois ist ja bloß für eine kleine Tour.“

Der Deutsche: „Sie Engel, so Sie schweben zu sehen, bringt mich immer in Auflösung. Ach wenn ich reden dürfte!“

Deutsche: „Um Gotteswillen, eilen Sie nicht so vorwärts, man könnte uns ausweisen!“

Der Engländer: „Dearest, saufen Sie, bitte, nochmals so geläufig durch dieses Binnengezück!“

Engländerin: „Ach hezen Sie doch nicht noch mehr, sonst komme ich schließlich einmal in's Gebränge!“

Oesterreicher: „Was meinen Sie, sollen wir mal einen Anlauf nehmen, ob wir zuerst zum Ziel gelangen?“

Oesterreicherin: „Nein, bleiben wir stehn, wir werden dann von selbst geschoben.“

Schweizer: „Boz ewige Hagel, wenn Sie nicht die Schönste wären, wüßte ich Sie aus dem Getümmel nicht mehr heraus zu finden.“

Schweizerin: „Suchen Sie sich nur selbst zurecht zu finden, ich bin schon bei der Hand!“

Gruseltiger Vorgesühl-Hymnus des deutschen Wählers.

Wie ist mir doch so friererlich,
Landrätlich-agitiererlich,
So wahlkreis-geometerlich,
So bentelattenfäterlich,
So Wagner-Stücker-Cremerlich,
So furchtbar durchfallgrümerlich,
So reichskanzleradresserlich,
So wahlzettelverbesserlich,
So patriotisch-prahlerlich,
So riesig nationalerlich,
So brauntweinmonopolerlich,
So langensassenholerlich,
So stetsdenfallschwenwählerlich,

So ängstlichstimmenzählerlich,
So Grafenhunde drückerlich,
Freibier- und Schnapserquiderlich,
So Raßenjammer-fäterlich,
So Mischmisch-landdäterlich,
So arbeiterproteckerlich,
So Venue-Cliquot- und Sekterlich,
So sehr Volksredenhalterlich,
Und nach der Wahl erkalterlich,
So giftundgalle-speierlich,
So lärmend wahlstiegefeierlich,
So viele Toste stammerlich,
So jammerlich, so jammerlich!

Verehrter Herr Nebelspalter!

Die dermalige Lage der Dinge in Europa brachte mich auf den Gedanken, mein „Gleußisches Fest“ eigenhändig und zeitgemäß zu parodiren. Um Ihnen eine Idee von meiner gegenwärtigen Arbeit zu geben, erlauben Sie mir gewiß, probeweise die erste Strophe des erwähnten Gegenstückes hier folgen zu lassen. Sie lautet:

Wehet zum Kampfe die lusternen Rlingen,
Rasselt mit grausen Geschützen zur Schlacht!
Schrecken soll jegliches Herze durchbringen,
Denn die Furie des Krieges erwacht!
Die Zersörerin heil'ger Sitten,
Die den Mensch mit dem Menschen entzweit,
Wandelt in Schutt Paläste und Hütten,
Tausende blutigem Untergang weift.

Glyxium, im Winter 1887.

v. Schiller.

Stabio.

Zimmer bleibst du, o Weib! der Kirche kräftigste Stütze,
Sei's daß die Gnadenmutter, die dolorosa du spielst,
Sei's daß mit rosigem Zünglein den ruchlosen Mann du bekehrst,
Sei's daß du eifrige Pfarrherrn dir rettst mit mehrhaftem Holzschuh.

Bescheidene Anfrage.

In Rußland soll jetzt das Branntweinmonopol eingeführt werden. Wäre dort nicht ein Talglück-Monopol viel ergiebiger?